

Bern

Ehre für den Arzt, der Flüchtlinge versteckte

Ostermündigen ehrt den Arzt Peter Zuber (1929-1999), der mit seiner Frau für eine menschlichere Asylpolitik kämpfte und selbst tat, was er für richtig hielt. Seit gestern heisst die Strasse zur neuen Überbauung in der ehemaligen Kältigrube «Dr.-Zuber-Strasse».

Markus Dillacher

Von einer Flüchtlingshilfe sprach man sich in den 1980er Jahren. Familien aus der Türkei kamen, ein Volk, dessen Name die meisten noch nie gehört hatten. «Manche hätten zurückgeschickt werden sollen in das Bürgerkriegsland, ansonsten sich die 70-jährige Ostermündigen Heidi Zuber. Denn wollte sie sich ergehen, sie und ihr Mann Peter, der in Ostermündigen eine Arztpraxis betrieb, die versteckte Flüchtlinge bei sich im «Waldhaus» und kümmerte um stilles Ungeheuer. Wollte beschreiben darüber: «Die Gemeinde war uns gut gesinnt, beide Heidi Zuber, sie hatten die Pflicht verheiratete Eltern.» Nachdem der junge amerikanische Nationalrat Markus Dill von der Nationalen Aktion (Nationale Schweizer Demokraten) eine Anfrage eingereicht hatte, kam die Ehepaar Zuber vor Gericht und erhielt bedingte Haftstrafe. «Ich kann darauf eine Erklärung durch die historische Fakultät der Uni Bern, sagt Heidi Zuber dazu: «Dabei, es ist wirklich ein Konzeptionsprogramm gewesen.

Unabhängige Würdigungen

Die Wogen der öffentlichen Meinung gingen hoch. Das erste schaffte es die Ostermündigen Ehepaar bis ins deutsche Nachrichtenmagazin «Der Spiegel». An demnach habe es von anderen Leuten Würdigungen, rund 10000 an der Zahl, verteilt auf 17 Jahre, wie Heidi Zuber erzählt. Was waren das für Leute? «Manche sind alt Menschen, die es sehr gekommen sind, sagt die Ostermündigen. Einmal habe ich ein Mann



Ehepaar Heidi und Peter Zuber. Archivbild: Hansruedi Trachsel/Protonica

aus Tunesien volle Scheiden gezeigt. Sie habe ihn gefragt, wo sein Problem liegt, worauf er seine Beschuldigungen schilderte. Zuber liess ihn einen anerkennenden Gefühlsausbruch auskommen. «Der Bundesrat war dann in einem grossen an dems frei abgelesen», sagt Heidi Zuber. Sie sagt, ihr Engagement sei einer christlichen Haltung entsprungen. «Die Berufstätigkeit war mir schon als Kind wichtig.» Dazu habe sie den schiefen Mann kennen gelernt: «Er dachte genauso wie ich.» Trotz der Hürden schaffte Heidi die Ehepaar auch wöchentliche Besuche zu machen. Ein weltlicher Mann, der sie aufnahm und für den sie viel getan hatte, geriet in Schwierigkeiten. Dass heute er noch kämpft in der Strasse, wo diese heute gegen den Ort vorgehen und ihn verteidigen. Heidi Zuber weiss genau, was damals ihre Kräfte dachten: «Das haben sie mir damals.» Heidi Zuber sagt, sie hätte gerne auf die Luft zurück und sei dankbar, sich immer nicht.

Peter Zuber ist 1999 gestorben. Der Arzt ist ein Mediziner, weshalb er die Praxen schon 1980 aufgegeben hatte. Seine Frau pflegte ihn. Heidi Zuber hatte sich wegen persönlicher Erfahrungen in einem schiefen Umfeld bewegt mit der Frage befasst, wie man Schwerkranken pflegt - und wie man Angehörige unterstützen können, damit sie an ihrer schweren



Die Enthüllung der Strasse in Heidi Zuber. Foto: Simon Thönen

Aufgabe nicht aufzugeben. Aus diesem Engagement sind Organisationen entstanden, die damals auch Freiwillige - meist Frauen - damit arbeiteten.

Allenfalls viele länger

Schwerlich kann die Idee auf, den Ort zu einem der Kältigrube Professor Bruno Ganz Meist, SP-Gemeindeparlamentarier und später UN-Präsident, zwischen 1998 und 2002 ein Mann sagte mit einem Staatsminister an Heidi Zuber erinnern. Damit sollte die Bundesversammlung werden, die der Bundesrat vorschlugen. In der Zwischenzeit hatte er sich als Menschere engagiert. Doch die Entscheidung ist heute

noch so. Als Strasse im Heidi Zuber fungiert von der Zufahrt zur ehemaligen Kältigrube. In der Kiste abgelesen werden war. Damit vollendet schaffte die die Wohnüberbauung Ostermündigen. Die Überbauung war schon früher geplant, dass die Überbauungsordnung wurde auch in der Zeit von Heidi Zuber beschlossen, dass Ostermündigen Gemeindepräsidenten. Sie versammelte sich mit grossen Mitglieder des Gemeinderats unter Präsident Thomas Bern, um im Heidi Zuber, Regard Meier und weiteren Ostermündigen ein neues schiefes Foto des Ostermündigen zu veröffentlichen. Das, wie man es immer Teil sein, auch jetzt auch nicht ganz fertig ist.

Bundesgeld gibts auch für Alternative zu teurer Umfahrung

Nicht nur für den Autobahnzubringer Oberaargau, sondern auch für die günstigere Variante der Verkehrsaniegerung stellt der Bund einen Zustup in Aussicht.

Simon Thönen

Voraussichtlich heute wird der Grosse Rat über zwei Pakete zur Verkehrsaniegerung im Emmental und Oberaargau debattieren, die den Kanton Bern teuer zu stehen kommen könnten. Zwar geht es erst um die Projektierungskredite. Doch falls das Parlament dem Vorschlag der Regierung zustimmt, werden Lösungen vorgespurt, die 557 Millionen Franken kosten. Eine wichtige Frage ist, wie viel Geld der Bund beisteuern wird.

Im Oberaargau ist ein eigentlicher Autobahnzubringer geplant, der die Ortschaft Aarwangen umfahren soll. Weil die nahe Autobahn A1 auf sechs Spuren ausgebaut wird, hofft der Kanton, dass der Bund den Zubringer mitfinanziert - als «flankierende Massnahme» zum Autobahnausbau.

Bund ist neutral im Verkehrsstreit

Dass dies grundsätzlich möglich ist, bestätigt der Bundesrat in seiner Antwort auf eine Interpellation von SP-Nationalrätin Nadine Masshardt. In der kürzlich publizierten Stellungnahme sagt die Landesregierung aber auch, dass dies nicht nur für den Autobahnzubringer gilt, sondern explizit auch für die kostengünstigere Alternativlösung. Die sogenannte Variante Null plus sieht vor, dass der Verkehrsfluss und die Sicherheit auf den bestehenden Strassen verbessert werden. «Falls sich der Kanton Bern für die Variante Null plus entscheiden sollte, würde das Bundesamt für Strassen auch diese Variante im Zusammenhang mit flankierenden Massnahmen überprüfen», schreibt der Bundesrat.

Für SP-Nationalrätin Masshardt, die den Autobahnzubringer Oberaargau seit langem bekämpft, bedeutet dies: «Das Bundesgeld ist kein Grund, die Umfahrungsstrasse zu bauen.» Die Variante

Null plus sei nicht nur von der Verkehrssicherheit her besser, weil damit zum Beispiel die Schulwege sicherer würden, argumentiert Masshardt. «Sie macht auch finanzpolitisch mehr Sinn.»

60 Millionen - nicht nur für Bern

Anders sieht dies der Langenthaler Stadtpräsident und SVP-Grossrat Thomas Rufener: «Im Umkehrschluss kann man sagen, dass das Bundesgeld weder für die eine noch die andere Variante ein Vorteil ist.» Rufener ist «aus volkswirtschaftlichen Gründen» für den Autobahnzubringer. Die Sanierung der bestehenden Strasse mit der Variante Null plus sei ungeeignet, «weil das Verkehrsaufkommen in den engen Verhältnissen von Aarwangen dafür zu hoch ist».

Inzwischen steht auch fest, wie viel Geld der Bund im generellen Projekt für den Ausbau der A1 für «verkehrliche flankierende Massnahmen» reserviert hat: 60 Millionen Franken. Dieses Geld muss allerdings auch für den Nachbar-kanton Solothurn reichen, der ebenfalls ehrgeizige Pläne rund um den Autobahnausbau hat. Frühestens Ende 2017 wird feststehen, wie dieses Geld auf die Projekte in beiden Kantonen verteilt wird. Der Bundesanteil dürfte im Kanton Bern aber bei der Variante Null plus sehr viel stärker ins Gewicht fallen. Dies aus dem einfachen Grund, weil diese Variante mit 44 Millionen Franken massiv weniger kostet als der 136 Millionen teure Autobahnzubringer.

Auch für die Verkehrsaniegerung im Emmental erhofft sich der Kanton Bundesgelder - hier aus dem Agglomerationsprogramm. Anders als im Oberaargau ist hier eine Mischlösung zwischen Umfahrungsstrassen und der Variante Null plus rund um Burgdorf geplant.

«Das Bundesamt für Strassen würde auch diese Variante als flankierende Massnahme prüfen.»

Bundesrat zur Alternative zur Umfahrung

50% günstiger

3.95 (statt 7.90)

50%

4.90 (statt 9.80)

50%

19.90 (statt 39.80)

50%

7.40 (statt 14.80)

MIGROS
Ein M besser.

*Angebot gültig bis 14.9.2016, solange Vorrat